

Unterscheidung nach psychologischen Gesichtspunkten als Telepathie, Hellsehen oder Prophetie einzuteilen pflegt. Beim Ueberblicken des Ganzen hat man allerdings den Eindruck, dass es sich um einen durchaus einheitlichen Typus von Vorgängen handle.

Scholz ist übrigens nicht der Einzige, der auf die allgemeine Gesetzmäßigkeit dieser Erscheinungen hingewiesen hat. Ich möchte, abgesehen von der romantischen Naturphilosophie (z. B. Friedrich Hufeland in seiner Schrift über Sympathie), besonders auf zwei wenig bekannte neuere Autoren hinweisen:

Othmar Sterzinger („Zur Logik und Naturphilosophie der Wahrscheinlichkeitslehre“, Leipzig 1911) —

Paul Kammerer („Das Gesetz der Serie“, Stuttgart-Berlin 1919).

Die umfangreichen, sehr weit ausholenden Darlegungen des namhaften Wiener Biologen Kammerer bringen nicht nur eine Fülle von Material über „zufällige“ Verknüpfung ähnlicher oder sonst in Beziehung stehender Personen, Ereignisse oder Dinge, sondern eine sehr interessante Anwendung dieser „Serialität“ (was K. im Gegensatz zur Kausalität prägt) auf spezielle biologische Fragen der Angleichung (Adaptation), Mimikri u. a. Er sucht eine Angleichungstheorie und quält sich — allerdings wenig überzeugend — damit, auf der Grundlage einer allgemeinen energetischen Gesetzmäßigkeit die eigentümliche Neigung zur Serienbildung auch im menschlichen Geschehen verständlich zu machen. Man kann aber auch heute noch seine und O. Sterzingers Darlegungen nicht lesen, ohne den unmittelbaren Bezug auf die „unwahrscheinlichen“ Trefferserien bei den Versuchen Rhine's aufs Nachdrücklichste zu empfinden. Als ich die beiden Schriften zum erstenmal in Händen hatte, erschienen sie mir wie Kommentare zu den Rhine'schen Befunden.²

Ein tieferes Erfassen der Frage der Serialität findet sich aber doch ohne Zweifel bei Scholz, der zwar nicht aus dem Blickfeld des Wissenschaftlers schreibt, aber mit dem Spürsinn und Tiefblick für hintergründige Zusammenhänge, der den bedeutenden Dichter kennzeichnet. Auch er kennt die Neigung zur Reihenbildung von Ereignissen, die er durch die Anziehungskraft ähnlicher Dinge oder Geschehnisse erklärt. Wenn eine Häufung von Zufällen bei demselben Menschen zu einer Reihe wird, „so entsteht der Eindruck eines absichtlich gesandten Schicksals, ohne dass doch mehr dazu nötig war, als dass die Anziehungskraft des Bezüglichen absichtslos eine ihrer Erscheinungsformen, hier eben die Wiederholung, die Reihe auswirkte“. Scholz zieht auch die einzig

² Bei allen diesen Beobachtungen geht es nie darum, ob das „Gesetz der grossen Zahl“ für die Wahrscheinlichkeit gilt. Die Beobachtungen beziehen sich immer auf kleinere Gruppen, die etwas in sich Geschlossenes darstellen und oft dann ein überwältigend einseitiges Abweichen von der Wahrscheinlichkeit aufweisen. In der grossen Zahl gibt es bekanntlich immer eine Höhe, auf der die blosse Wahrscheinlichkeit erreicht wird, selbst bei frei handelnden Einzelindividuen. Man vergleiche etwa eine allgemeine Unfallstatistik mit der Tatsache, dass einer bestimmten Person an einem Tag eine Reihe völlig unwahrscheinlicher Unfälle zustösst!